

JGH Hoppmann

DER ASTROLOGE

Eine gänzlich unwahre Geschichte

Thriller



© 2021 Jürgen G. H. Hoppmann

ISBN Taschenbuch: 978-3-347-50122-5

ISBN Großdruck: 978-3-347-50125-6

ISBN Hardcover: 978-3-347-50123-2

ISBN Hörbuch: 978-3-96931-805-8

ISBN E-Book: 978-3-347-50124-9

Verlag & Druck: tredition GmbH, Hamburg

Hörbuch: XinXii GD Publishing Ltd. & Co. KG, Berlin

Lektorat und Korrektorat: Gundula Bacquet, Frankfurt am Main

Hörbuchsprecher: Moritz Manuel Michel, Görlitz

Zeichnungen Umschlag und Innenteil: Lorenzo Gori, Berlin

Zeichnung im Anhang: Patricia Cooney, St. Gallen

Foto Monduhr am Görlitzer Rathaus: Stefan Müller, Görlitz

Genäilde im Foto Buchrückseite: Waltraut Geisler, Jauernick-Buschbach

Umschlaggestaltung und Buchsatz: ArsAstrologica, Görlitz

✦ StarFont: Anthony I.P. Owen, Kopenhagen

Vollkorn Variable Font: Friedrich Althausen, Schwielowsee

Wingdings und Palatino Linotype Font: Microsoft, Redmond

Lato font family: Lukasz Dziedzic & Adam Twardoch, Warschau

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung »Impressumservice«, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Vice versa ist's mit der Venus: Treue verspricht ihr jener, den die Griechen Kronos heißen, doch Uran zerschneidet jeglich Liebesband. Also meine Konstellation.

Ein Jahr später, im Sommer 41, flog des Führers Stellvertreter Rudolf Heß nach England – mitten im Kriege. Die Sterne raunten ihm zu, er solle einen Separatfrieden aushandeln. Churchill lachte höhnisch, Hitler tobte. Unsere Sterndeuter landeten im Konzentrationslager. Vater musste sich tarnen und entfloh aus Breslau – auch dies Legende.

Wahr ist, dass ein schweizerischer Horoskopsteller nicht mit dem Leben davonkam. Karl Ernst Krafft aus Zürich starb im KZ Oranienburg, wo er Nostradamus-Prophezeiungen fälschen musste. Ähnliches tat Louis de Wohl bei den Engländern, fürstlich honoriert durch den Secret Service. Hier und dort warf man Pseudo-Orakel über feindlichen Stellungen ab, um die Moral des Gegners zu schwächen.

Gänzlich unwahr ist die Legende meines Erzeugers. Seinem dunklen Schatten begegnete ich erst im elften Lebensjahre. Vater war aushäusig auf Kundenbesuch, als eine ausgemergelte Gestalt, wohl später Kriegsheimkehrer aus Russland, unser neues Antiquariat betrat, unweit des Nollendorfplatzes.

Der unheimliche Besucher schritt die Buchreihen im Stechschritt ab, als seien sie Soldaten. ›Viel Jiddisches dabei‹, bemerkte er mit schiefem Grinsen. Kabbala und Chassidismus, all das stamme aus den Privatbibliotheken reicher Ostjuden. Welch ein Fest es gewesen sei, Krakau vom ›menschlichen Ungeziefer‹ zu säubern. Schätze barg man aus ihren ›Rattenlöchern‹.

Ich schaute ihn ungläubig an, bis mich die hagere Vogelscheuche in ihre Achselhöhle blicken ließ: A Rhesus negativ! Dass man sich bei der Waffen-SS die Blutgruppe eintätowieren ließ, wusste jeder Pimpf, sogar ich.

Zum Kilopreis habe ihm Waldemar Schulz die Judenschätze abgenommen. Ein fabelhaftes Geschäft für Vater. Bis dato verhö-kerte er nur Antiquitäten, aus Wohnungen und Villen ent-wendet, deren Bewohner über Nacht verschwunden waren. Oh ja, er wusste die Amtsstuben im Generalgouvernement gut zu schmieren. Erfuhr vorab, wo man nachts zwischen drei und vier die Türen eintrat und Israeliten auf Reisen ohne Wiederkehr schickte. Er griff sich siebenarmige Leuchter, silberne Sachelöffel und feinste Bettwäsche, ließ nussbaumfurnierte Anrichten abtransportieren, begnügte sich, als die Deportationen zunahmen, mit wertvollen Büchern und überließ den Rest an-deren Kriegsgewinnlern.

Okkultes Schrifttum, das Vater auf seinen Beutezügen an sich nahm, fand reißenden Absatz unter der Hand. Er streckte seine Fühler nach Kazimierz aus, dem Krakauer Ghetto, eine altehr-würdige Hochburg jüdischer Gelehrsamkeit. Ganze Waggon-ladungen ließ er sich kommen, sortierte die wertvollsten Schriften aus. Der Großteil wurde, solange die Züge rollten, nach Berlin verbracht in die Keller eines Kinos, das man in Folge eines Bombenangriffs geschlossen hatte. Vater wollte vorbereitet sein auf die Zeit nach dem Endsieg, wenn die Reichshauptstadt neu erblühen würde und sich das große Geld machen ließe.

Sein Husarenstück hatte sich Waldemar Schulz, so der unheim-liche Besucher, bei der Flucht aus dem Breslauer Kessel geleistet. Hitler hatte die Metropole Schlesiens zur Festung erklärt. Tag und Nacht das Trommelfeuer der Russen. Kampfkommandant Hanke forderte unbedingten Durchhaltewillen. Ganze Straßenzüge ließ er sprengen, um im Stadtzentrum einen Militärflug-platz zu errichten. Mein Vater überzeugte ihn, die wertvollsten Handschriften und Druckwerke des Breslauer Staatsarchivs per Luftfracht zu retten.